



Foto: Adobe Stock

FALSCH GELOBT

Ungewollte Bestätigung

Stella gehorcht nur, wenn sie weiss, dass die Leckerli dabei sind, andernfalls ignoriert sie die Wünsche ihrer Halter konsequent. Luna reagiert perfekt auf den Rückruf, doch muss sie gefühlte tausend Male auf dem Spaziergang zurückgerufen werden, weil sie sich permanent weit entfernt. Basti schnappt sich liebend gerne wichtige Unterlagen seiner Besitzer, die diese jeweils erst nach einer wilden Jagd durchs Haus zurückbekommen.

Jedem ist es schon einmal passiert: Der Hund verhält sich unangemessen, ignoriert ein Signal, besinnt sich dann aber doch eines Besseren. Das erwünschte Verhalten wird belohnt, doch das Ergebnis ist nicht immer zufriedenstellend. Andersherum ist es auch nicht unbedingt zielführend, das nicht erwünschte Verhalten zu massregeln. Selbst die Idee, ein unerwünschtes Verhalten mit einer lohnenden Alternative zu unterbrechen, kann zur Stolperfalle werden.

Unterschätzte Lernleistung

Die goldene Regel im Hundetraining lautet, dass der Hund immer das Verhalten mit der Belohnung verknüpft, welches er als Letztes gezeigt hat. Erwünschtes Verhalten sollte daher möglichst immer belohnt werden, um dieses zu fördern, unabhängig davon, was zuvor geschehen ist. Unerwünschtes Verhalten wird – wenn möglich – ignoriert oder mit einem Signal unterbrochen, das eine al-

ternative, lohnende Handlung provoziert, wie beispielsweise «Sitz», um das Bellen zu unterbrechen.

Das Hundehirn mag zwar etwas einfacher gestrickt sein als unseres, aber so einfach dann auch wieder nicht. Zwar gelingt die schnellste und sicherste Verknüpfung von Verhalten und Belohnung in einer möglichst raschen Abfolge, jedoch werden hier einige Aspekte im Lernverhalten ausgeblendet.

Eine wichtige Rolle hierbei spielt die klassische Konditionierung nach Pawlow, die Ihnen sicher ein Begriff ist. Auf einen immer gleichen Glockenton folgt innert einer Minute eine leckere Mahlzeit. Nach einiger Wiederholung beginnt der Hund beim ertönen der Glocke schon zu speichern in Erwartung der leckeren Mahlzeit (siehe S. 42).

Eine Konditionierung kann aber auch erfolgen, wenn diese bekannte Abfolge verändert wird.

- Glockenton und Futter gleichzeitig.

- Erst Futter, dann Glockenton, hier spricht man von einer sogenannten Rückwärtskonditionierung. Bekannt ist dies vor allem bei der versehentlichen Verknüpfung mit unangenehmen Reizen. Es knallt, der Hund erschrickt. Um die Angst abzumildern bekommt er Leberwurst. Einige Hunde reagieren nach wenigen Wiederholungen auf den Leberwurstgeruch mit Angst.
- Zeitintervalle von wenigen Sekunden können schon eine Konditionierung auslösen, auch wenn kein Glockenton oder anderer Reiz hinzukommt. Beispielsweise erhält der Hund alle fünf Sekunden ein Leckerchen, dann steigt die Erwartung auf das nächste Leckerchen bereits, wenn diese Zeit verstrichen ist.
- Reizketten können entstehen, beispielsweise Licht – Glocke – Futter. Ist die Glocke bereits vorkonditioniert, reicht am Ende schon das Licht aus, um den Hund erwartungsvoll speichern zu lassen.
- Kombiniert man Zeitintervalle mit anderen Reizen, könnte es so aussehen: Es ist Morgen, der Wecker klingelt. Sie stehen auf, machen sich fertig, trinken Ihren Kaffee. Sie erheben sich vom Stuhl und bringen Ihre Kaffeetasse in die Küche. Spätestens jetzt steht Ihr Hund erwartungsvoll neben Ihnen, denn dieser Moment signalisiert ihm, dass Sie nun gleich sein Futter vorbereiten werden. Bis er das Futter tatsächlich bekommt, vergehen aber nochmals mehrere Minuten.
- Wird die Erwartung in wenigen Fällen nicht erfüllt, steigert dies die Erwartung beim nächsten Mal ähnlich wie beim Geldabheben. Wenn der Geldautomat einmal defekt ist, werden Sie beim nächsten Mal sicher sein, dass es wieder etwas gibt – die Erwartung steigt. Wird diese Erwartung mehrmals hintereinander nicht erfüllt, kommt starker Frust auf, doch wenn es dann wieder etwas gibt, ist die Erleichterung umso grösser. Um die Konditionierung zu löschen, müsste der Geldautomat konsequent nichts mehr hergeben. Dann würden wir uns irgendwann anders orientieren.

Kombiniert wird diese Lernform mit der instrumentellen Konditionierung, bei der der Vierbeiner lernt, welches Verhalten lohnend ist und welches nicht.

- Zahlreiche Handlungen werden durch annähernd konsequente Belohnung nach einiger Zeit selbstbelohnend. So lernen Hunde bei sauber aufgebautem Training mehrere Handlungen hintereinander auszuführen, ohne Zwischenbelohnungen.
- Am Beispiel von Agility lässt sich das gut veranschaulichen. Zuerst lernt der Vierbeiner die einzelnen Handlungen unabhängig voneinander. Durch den Reifen springen wird beispielsweise mit einem

Spielzeug belohnt. Gleiches gilt für das Durchqueren des Tunnels oder das Springen über Hürden, dann werden diese Handlungen aneinandergelinkt. Nach dem Sprung durch den Reifen gibt es noch keine Belohnung, erst nach dem Lauf durch den Tunnel. Nach und nach werden immer mehr Handlungen hintereinander abgefragt und die Belohnungen werden herausgezögert. Die Zuversicht steigt mit jeder weiteren Handlung, das dann wieder eine Belohnung erfolgt und lässt den Hund auch über mehrere Minuten mitarbeiten, ohne die Lust zu verlieren.

- Doch lohnend sind nicht nur Handlungen, die vom Menschen mit Futter oder Spiel belohnt werden. Zahlreiche Handlungen werden durch körpereigene Endorphine oder Reaktionen aus der Umwelt belohnt. So ist es für den Hund beispielsweise lohnend, Passanten vom Gartenzaun zu vertreiben, einfach weil das Ziel jeweils erreicht wird. Ebenfalls lohnend ist es, im Gebüsch nach Fressbarem Ausschau zu halten, auch wenn der Mensch das nicht befürwortet.

Stolperfallen im Training

Zurück zu den Beispielen vom Anfang. Sie werden gleich erkennen, was diesen Hunden versehentlich beigebracht wurde.

Stella ging schon früh in die Hundeschule. Mit Leckerli vor der Nase wurde sie gut angeleitet, in verschiedene Positionen gelockt und damit belohnt, wenn sie die Position eingenommen hatte. Bald schon konnte das Locken entfallen: Sie wusste, welches Verhalten ihr eine Belohnung einbringen würde. Eifrig versuchte die Halterin, Stella auch auf dem Spaziergang das ein oder andere Signal abzuverlangen. Doch hier war Stella oft noch zu aufgeregt und abgelenkt, um sich zu konzentrieren. Die Halterin holte daraufhin wieder ein Leckerchen hervor, um sie in die Position zu locken. Das funktionierte gut.

Schon bald wurde aber der Griff in die Leckerlitasche zum Signal, dass es lohnend ist, sich zu konzentrieren und die Anweisungen der Halterin zu befolgen. Ohne diese Handlung ignorierte Stella die Anweisungen konsequent. Dies hatte meist zur Folge, dass ein Leckerchen gezückt wurde und schon war Stella bereit zu gehorchen. Bald schon folgte Stella grundsätzlich nur noch, wenn die Halterin Leckerchen dabei hatte und ihr diese erkennbar vorab präsentierte.

Luna war sehr verfressen, was sich im Training für den Rückruf fabelhaft einsetzen liess. Die Halterin trainierte

Iwan Petrowitsch Pawlow (*1849 in Rjasan; † 27. Februar 1936 in Leningrad) war ein russischer Mediziner und Physiologe. Er erhielt 1904 den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin für seine Arbeiten über die Verdauungsdrüsen. Weiterhin erarbeitete er wichtige Grundlagen für die Verhaltensforschung und legte damit einen Grundstein für die behavioristischen Lerntheorien. Bekanntester Träger seines Namens dürfte der Pawlowsche Hund sein, an dem er die Klassische Konditionierung nachwies.

Quelle: Wikipedia, Foto: zVg



den Rückruf sehr zuverlässig auf, sodass die Hündin wirklich immer zu jederzeit alles stehen und liegen liess, um zu ihr zurückzusaufen. Doch um zurückkommen zu können, musste sich Luna ja erst entfernen. In Windeseile lernte Luna, wie sie den Rückruf durch die Halterin provozieren kann oder anderweitig an Fressen gelangte. Sie wurde zurückgerufen, wenn sie sich in ein Gebüsch schlug, um dort nach Fressbarem zu suchen und wenn sie sich zu weit entfernte oder zu einer Jagd ansetzte. Luna perfektionierte dies immer weiter. Widerstand die Halterin eine Zeitlang dem Versuch, sie abzurufen, fand die Hündin entweder selbst etwas zu fressen oder sie rannte einfach so weit weg, bis sie ausser Sicht war und die Halterin es nicht mehr aushielt.

Basti war langweilig. Seine Spielzeuge kannte er zur Genüge. Er hatte Lust, etwas Neues auszuprobieren und schnappte sich wichtige Dokumente seines Halters. Dieser war verständlicherweise nicht amüsiert. Er wollte seine Unterlagen schnell wieder zurückhaben und lief dem jungen Rüden nach. Basti brachte sich damit aber erfolgreich in Sicherheit, sprang über Sofa und Tische und wurde jeweils erst nach einer längeren Jagd durch die Wohnung erwischt. Trotz der Massregelung am Ende war es ihm das wert – der Spass war einfach zu gross. Endlich hatte Basti eine Strategie entdeckt, wie er etwas Aktion in den tristen Alltag bringen kann und perfektionierte diese im Laufe der Zeit. Er wägte die Momente ab, in denen keiner aufpasste, um sich wieder diese wertvollen Unterlagen zu schnappen und wurde immer geschickter bei der Verfolgungsjagd.

So können Sie Fehler vermeiden

Auch Experten passieren Fehler im Training, vor allem im Alltag, wo nicht alles planbar ist und unterschiedliche Reize auf den Vierbeiner einwirken. Die

Kunst liegt darin, ungünstige Entwicklungen zu erkennen und beim weiteren Training zu berücksichtigen. Drei Aspekte können Sie sich zu Herzen nehmen, um das Verhalten Ihres Hundes zu Ihren Gunsten zu beeinflussen.

• Unerwünschtes Verhalten verhindern

Immer, wenn Ihr Hund ein Verhalten zeigt, das Sie nicht wünschen, wird dieses gleichzeitig eingeübt, egal wie oft und wie zuverlässig Sie es unterbrechen können. Entweder wirkt es selbstbelohnend oder Ihre Intervention wirkt wie eine Belohnung auf das Verhalten und hält es dadurch aufrecht. Von meiner Kollegin Ariane Ulrich übernehme ich gerne den folgenden Hinweis: «Einmal ist keinmal, zweimal ist ein Trend und dreimal ist Gewohnheit.» Fällt Ihnen daher ein Verhaltensmuster zum zweiten Mal auf, sollten Sie wachsam werden. Spätestens beim dritten Mal ist es wichtig Massnahmen zu ergreifen, um es optimal gar nicht mehr dazu kommen zu lassen.

• Differenzierte Belohnung

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt! Analysieren Sie die Situationen, in denen Ihr Hund wiederholt ein unerwünschtes Verhalten zeigt und prüfen Sie, was Sie stattdessen wünschen. Sorgen Sie dafür, dass das Verhalten, das eher Ihrem Wunsch entspricht, häufiger und hochwertiger belohnt wird als das Verhalten, das Sie nicht befürworten. Bedenken Sie, dass auch gewisse Übungen bereits belohnend wirken und das zuvor gezeigte Verhalten verstärken können.

• Signale mit Bedacht einsetzen

Die Verknüpfung von ausgewählten Signalen mit einem speziellen Verhalten ist anfangs oft auf bestimmte Orte und Situationen beschränkt. An neuen Orten muss dies teils noch mal neu aufgebaut werden. Handeln Sie vorrausschauend, wenn Sie ein Signal einsetzen möchten. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihr Hund auf dieses Signal jetzt, in dieser Situation, in diesem Moment wie gewünscht reagiert? Wenn Sie unsicher sind, provozieren Sie das Verhalten möglichst anders und verzichten Sie noch auf das Signal.

Bedenken Sie: Konditionierung passiert immer und überall. Stolpern Sie einmal darüber, ist es notwendig den «Stolperdraht» zu finden. So können Sie ihn beim nächsten Mal geschickt umgehen. 🐾

Text: Katrin Schuster